

Liebe Friedensinteressierte,

nachfolgend eine Informationen zu den  
Kriegen in der Ukraine und in Westasien.

**1. n tv: Reisners Blick auf die Front**

**"Bei Wowtschansk liegen sich Ukrainer und Russen wie in Stalingrad gegenüber"**

**2. NSN/SZ: Krieg in der Ukraine : Orbán fordert von Kiew Waffenstillstand**

**3. FR: Ukraine-Krieg als „Mittel zum Zweck“:**

**Trauma und Anerkennung – Was will Putins Russland wirklich?**

**4. FR: „Deswegen passiert alles im Stillen“:**

**Beraterin gibt Einblick in Ukraine-Gespräche hinter Putin und Selenskyj**

**5. ZDF: Angriff auf AFP im Gazastreifen: Journalisten im Visier Israels?**

**6. SWP: Krieg ohne Ende? Israels Kampf gegen die Hamas und die Erfolgschancen für einen  
Nachkriegsplan**

**7. taz: Sawsan Chebli über den Gaza-Krieg: „Ich war eine stolze Deutsche“**

**8. FAZ: Omri Boehm: ARENDT UND PALÄSTINA : Wir sollten nicht akzeptieren, dass es zu spät  
geworden ist**

**9. DAG: Joseph Croitoru, DIE HAMAS, Herrschaft über Gaza – Krieg gegen Israel**

**10. Heribert Prantl: Buchhinweis: Den Frieden gewinnen. Die Gewalt verlernen.**

—

**1. n tv: Reisners Blick auf die Front**

**"Bei Wowtschansk liegen sich Ukrainer und Russen wie in Stalingrad gegenüber"**

<https://www.n-tv.de/politik/Reisners-Blick-auf-die-Front-Bei-Wowtschansk-liegen-Ukrainer-und-Russen-sich-wie-in-Stalingrad-gegenueber-article25055958.html>

Markus Reisner ist Oberst des österreichischen Bundesheeres und analysiert jeden Montag bei ntv.de die Kriegslage in der Ukraine.

### **Reisners Blick auf die Front**

#### **"Bei Wowtschansk liegen sich Ukrainer und Russen wie in Stalingrad gegenüber"**

01.07.2024, 19:45 Uhr

Im Donbass kämpfen Ukrainer und Russen erbittert noch um das kleinste Dorf. Aber stetig geht es für Putins Truppen vorwärts. Am Himmel über Osteuropa ist der Kreml auch gegen die NATO aktiv. Oberst Reisner erklärt bei ntv.de, wie es den Russen gelingt, westliche Flieger zu stören.

ntv.de: Die russische Armee hat in den vergangenen Tagen die Einnahme zweier Ortschaften gemeldet - Nowoalexandriwka und Spirne. Die Ukraine widerspricht allerdings. Wie stellt sich die Situation aus Ihrer Sicht dar?

Markus Reisner: Die Russen haben entlang der gesamten Front die Initiative, das heißt, sie bestimmen durch ihre Angriffe, wo gekämpft wird. In zwei Schwergewichtsräumen sind sie dabei langsam erfolgreich: zum einen im Raum Tschassiw Jar und bei Otscheretyne im Donbass. Dort liegen auch die beiden genannten Orte, Nowoalexandriwka und Spirne. (...)

Bei Wowtschansk hingegen sehen wir erbitterte Gefechte. Dort haben die Russen wegen der schweren Verluste sogar vor Kurzem eine Luftlandebrigade zurückgenommen. Da liegen sich die Ukrainer und die Russen quasi Stalingrad-ähnlich auf kurzer Distanz gegenüber, in Blickweite, und kämpfen verbittert und verbissen.

Wenn wir über die Front hinaus schauen: In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden 142 Transport- und Überwachungsflüge der Royal Air Force durch GPS-Störungen behindert, sagt eine britische Datenanalyse. 142 von 504 Flügen insgesamt, die über Osteuropa stattfanden. Das britische Verteidigungsministerium macht Russland verantwortlich, die dann also jeden vierten Flug der Briten über Osteuropa aktiv gestört hätten. Kann die NATO sich nicht wehren?

Das geht in der Tat schon seit Monaten so, vor allem über dem Baltikum, wo die Russen offensichtlich ganz gezielt das elektromagnetische Spektrum stören. Auch die zivile Luftfahrt meldet hier GPS-Ausfälle. Das ist also eine Fähigkeit hybrider Kriegsführung, die Russland hat und auch spielt, während die NATO nicht genau weiß, wie sie damit umgehen soll.

Der Ausfall von GPS bei einem Flugzeug klingt gefährlich.

Das ist es auch, vor allem für die zivile Luftfahrt, die im Wesentlichen von GPS-Koordinaten abhängt. Bislang gab es noch keinen

schwerwiegenden Unfall, aber eine Reihe von Meldungen solcher Störfälle. Man nimmt an, dass viele dieser Angriffe von Kaliningrad ausgehen. Das ist die russische Enklave südlich des Baltikums, zwischen Polen und Litauen. Dort hat Russland einiges an Mitteln zur elektronischen Kampfführung stationiert. Das muss uns Sorgen bereiten. Gleiches gilt für russische Schiffe, die in der Nähe von Unterseekabeln unterwegs sind. (...)

Das klingt allerdings so, als sei es nur eine Entscheidung der Russen, keine Passagiermaschine per Sabotage vom Himmel zu holen. Die Fähigkeit dazu hätten sie?

Der Grund, warum die USA seit Beginn der russischen Vollinvasion in der Ukraine so bedächtig vorgehen, wie sie es tun, ist sicherlich folgender: Das Weiße Haus möchte den Kreml nicht so in die Enge treiben, dass er militärische Aktionen setzt, die sich nicht mehr beherrschen lassen. Das kann man ganz klar so sagen. Gerade in der digitalen Welt, in der wir heute leben, kann ein Gegner auf vielen Wegen zum Beispiel im Cyberraum aktiv werden. Darauf sind wir nicht vorbereitet und auf vieles andere auch nicht. Denken Sie an die Brandanschläge in Berlin.

Ein Gebäude des Rüstungskonzerns Diehl ging aufgrund eines technischen Defekts in Flammen auf.

Man geht dem Verdacht nach, ob Russland dahintersteckt. Trotzdem wird der Vorfall gar nicht besonders in deutschen Medien diskutiert. Das erstaunt mich. Gibt es Beweise für einen russischen Akt? Falls ja, was tun wir dagegen? Ein weiteres Beispiel: Die NATO hat kürzlich indirekt zugegeben, sie könnte im Ernstfall nur etwa fünf Prozent des Luftraums an der Ostflanke mit verfügbarer Flugabwehr schützen.

Sie stellen Kampfführung im Krieg gern als Wettlauf dar: Eine Seite entwickelt etwas Neues, die andere versucht, schnell ein Gegenmittel zu finden. Steckt die NATO beim Thema Störsender noch mitten in diesem Prozess? Wir haben kein geeignetes Gegenmittel?

(...) Russland, aber auch China, der Iran und andere haben sich in der Zeit, in der wir abgerüstet haben, hochgerüstet. Nun stellt sich die Frage: Haben wir noch immer eine Parität der Kräfte? Können wir überhaupt noch abschrecken?

Wie lautet Ihre Antwort?

Nehmen wir zum Beispiel Deutschland. In gewissen Fähigkeitsbereichen in den unterschiedlichen Domänen hat die Bundeswehr, haben aber auch andere westliche Armeen kaum oder zumindest eingeschränkte Möglichkeiten. Die Bundeswehr hat neulich zwei Spionagesatelliten ins Weltall geschossen. Ersten Medienmeldungen aus den vergangenen 48

Stunden zuzufolge funktionieren sie nicht. Was denken sich wohl die Russen dabei? Zu Beginn des Jahres hat ein britisches U-Boot einen Atomwaffentest durchgeführt, mit einer Rakete, die nicht scharf war. Die Rakete hat das Wasser verlassen, sich im Kreis gedreht und ist wieder runtergefallen. Zum zweiten Mal in Folge. In unseren lebendigen Demokratien wird das alles offen diskutiert. Aber wir dürfen nicht naiv sein, denn Russland beobachtet uns natürlich.

Unterschiedliche Pannen lassen sich unterschiedlich erklären. Aber gibt es eine grundsätzliche Schwäche in der westlichen Verteidigung, die zu solchen Pannen beiträgt?

Folgendes Problem: In den vergangenen 20 Jahren hat der Westen aufgrund der Einsätze im Irak und in Afghanistan Waffen produziert, die sich gegen feindliche Störmaßnahmen im elektromagnetischen Feld nicht schützen mussten.

Weil den Taliban die Fähigkeiten fehlten, um in dieser Domäne anzugreifen?

Genau. Aber jetzt setzen wir uns mit einem Gegner auf Augenhöhe auseinander. Das ist etwas ganz anderes und plötzlich erkennen wir: Durch die Störattacken der Russen funktionieren unsere hochmodernen westlichen Waffen nicht mehr. Präzisionsgesteuerte Excalibur-Granaten zum Beispiel. Von 100 Granaten erreichen nur noch sechs ihr Ziel. Wenn unsere Präzisionswaffen bei den Ukrainern noch gut funktionieren würden, dann hätten wir jede Woche Bilder von zerstörten Militärbasen Russlands auf der Krim und in anderen Regionen. Haben wir aber nicht. Wir haben sie einmal im Monat.

Weil die Raketen und Marschflugkörper in ihrer Präzision von den Russen gestört werden?

So ist es. Die russische Seite scheint das elektromagnetische Feld sehr gut zu beherrschen. Sie war dort traditionell immer gut aufgestellt, hat ihre Fähigkeiten weiterentwickelt und schafft es, mit sehr billigen Mitteln sehr effiziente Systeme zu produzieren. Alte Gleitbomben werden mit einem billigen Aufsatz für ein paar 100 Euro zu einer weitreichenden Waffe mit enormer Zerstörungskraft.

Würden Sie ein vergleichbar effektives System bei einem westlichen Rüstungskonzern einkaufen, hätten Sie einen riesigen Produktionsaufwand, bekämen eine Waffe mit klingenden Namen wie "Joint Direct Attack Munition" oder so ähnlich und würden Millionen Euro dafür bezahlen. Aber die Russen schaffen mit weniger Geld wesentlich mehr Effekt, und die Rüstungsunternehmen kommen nicht nach, etwas dagegenzuhalten.

Lassen sich westliche Waffen wie Storm Shadow oder HIMARS nicht aufrüsten, um gegen die Störsender immun zu werden?

Das wird jetzt versucht, funktioniert aber nicht so schnell. Da müssen die Konzerne ihre Techniker zusammenholen und erst mal herausfinden, wie die Russen vorgehen: Welche Frequenzbänder nutzen sie? Welche Systeme haben sie? Was lässt sich dagegen entwickeln? In Friedenszeiten dauert ein solcher Prozess Jahre, wenn nicht Jahrzehnte. Dieser Tage, beschleunigt, immer noch Monate.

Einzelne Anbieter zeigen jetzt schon auf Rüstungsmessen Produkte, die russische Systeme überlisten können. Die sind aber nicht erprobt. In der Ukraine werden sie dennoch eingesetzt, bloß sind das dann ein, zwei Systeme auf einer Frontlänge von 1200 Kilometern. Es fehlt die Quantität. Und von einer Verfügbarkeit in den eigenen Streitkräften ist da noch gar keine Rede.

Mit Markus Reisner sprach Frauke Niemeyer

--

## **2. NSN/SZ: Krieg in der Ukraine : Orbán fordert von Kiew Waffenstillstand**

<https://www.msn.com/de-de/nachrichten/politik/krieg-in-der-ukraine-orb%C3%A1n-fordert-von-kiew-waffenstillstand/ar-BB1ph1HN>

### **Krieg in der Ukraine : Orbán fordert von Kiew Waffenstillstand**

Geschichte von Von Florian Hassel, Belgrad 2.7.2024

#### **Orbán fordert von Kiew Waffenstillstand**

Es war ein mit Spannung erwarteter Besuch, zu dem Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán am Dienstag nach Kiew kam – nicht nur, weil Orbán die ukrainische Hauptstadt seit 2012 nicht mehr besucht hatte, sondern auch wegen dieser Frage: Welche Ziele würde Orbán, führender Russland-Versteher, Putin-Freund unter Europas Regierungschefs und Bremser sowohl militärischer wie finanzieller Hilfe für die Ukraine, in Kiew verfolgen?

Die Antwort war umso wichtiger, da Ungarn am 1. Juli für ein halbes Jahr den Ratsvorsitz der EU übernommen hat. „Das Ziel der ungarischen Präsidentschaft ist es, dazu beizutragen, die vor der Europäischen Union liegenden Herausforderungen zu lösen. Deshalb führt meine erste Reise nach Kiew“, schrieb Orbán auf Facebook.

Und so sprach Orbán mit Selenskij darüber, wie im fortdauernden russischen Angriffskrieg ein Friede zu erreichen sei. Erster Schritt aus Sicht Orbáns: ein von der Ukraine angebotener Waffenstillstand.

„Wir schätzen die Initiativen von Herrn Selenskij für das Erzielen eines Friedens sehr. Aber ich habe Selenskij gesagt, dass diese Initiativen viel Zeit brauchen. (...) Ich habe Selenskij gebeten nachzudenken, ob man es nicht anders tun sollte: erst das Feuer einstellen, dann Friedensverhandlungen führen“, sagte Orbán in einem Pressestatement an der Seite Selenskij. (...)

Ein Waffenstillstand, geknüpft an eine Frist, würde eine Chance eröffnen, Friedensgespräche zu beschleunigen. Ich habe diese Möglichkeit mit dem Präsidenten erörtert und ich bin dankbar für seine ehrlichen Antworten“, fügte Orbán hinzu und deutete damit an, dass Selenskij den Vorschlag zurückgewiesen hatte.

Der ukrainische Präsident sprach seinerseits über den Weg der Ukraine in die EU oder die Wiedereröffnung von Schulen für die ungarischsprachige Minderheit in der Ukraine, doch er erwähnte die Idee eines Waffenstillstands mit keinem Wort. (...)

---

### **3. FR: Ukraine-Krieg als „Mittel zum Zweck“:**

#### **Trauma und Anerkennung – Was will Putins Russland wirklich?**

<https://www.fr.de/politik/frieden-loesung-interview-ukraine-krieg-putin-russland-ziele-verhandlungen-diplomatie-93145878.html>

#### **Ukraine-Krieg als „Mittel zum Zweck“:**

#### **Trauma und Anerkennung – Was will Putins Russland wirklich?**

Stand: 25.06.2024, 19:09 Uhr

Von: Florian Naumann

Gibt es einen diplomatischen Weg aus dem Ukraine-Krieg? Expertin Anne Holper nennt einen eher überraschen Ansatzpunkt – und warnt (noch) vor dem Wort „Frieden“.

Berlin/München – „Verhandlungen mit Putin“: Das fordern gerade die politischen Ränder in Deutschland gern. Die Konfliktforscherin Anne Holper sieht aktuell keine ernstzunehmenden Signale der Gesprächsbereitschaft aus dem Kreml – warnt im Gespräch mit FR.de aber auch: Der türöffnende Moment auf dem Schlachtfeld könnte ebenfalls ausbleiben.

Die Konfliktforscherin der Universität Viadrina Frankfurt (Oder) sieht aber trotzdem Wege heraus aus dem Ukraine-Krieg: Wladimir Putin und Russland gehe es womöglich eher um „Anerkennung“ als um Gebietseroberungen, meint Holper, die auch das Auswärtige Amt berät. Und diese lasse sich unter Umständen gewähren: Vor allem die USA stehen dabei im Fokus. Vor voreiligem Druck in Richtung „Frieden“ zwischen Russland und Ukraine warnt die Expertin indes. „Koexistenz“ könne das für die Befindlichkeiten der Gegner passendere Wort sein.

(...)

Putins Motive im Ukraine-Krieg: „Anerkennung gewaltsam holen“

Was denn?

Man kann zum Beispiel sehen, dass Putin in Nordkorea versucht, eine Art von diplomatischem „Ping-Pong“ aufzunehmen. Er stärkt seine Allianzen, er geht in die diplomatische Arbeit. Das bedeutet: Man muss jetzt schauen, was sind Kerninteressen Russlands, – auch wirtschaftliche, innenpolitische – die man über andere Wege als nur in direkten Verhandlungen mit der Ukraine an empfindlichen Stellen diplomatisch anfassen kann. Über China, über die afrikanischen Länder beispielsweise. Auch das Getreideabkommen steht nochmal im Zentrum. Da war bisher am meisten Verhandlungsbereitschaft sichtbar. Das ist im Verhältnis zu den großen geopolitischen Fragen eine sehr kleine Baustelle. Aber es sind eben dennoch ganz harte Interessen Russlands, bei denen auch wechselseitige Abhängigkeit besteht.

Die eigentliche Hoffnung ruht also auf Themen abseits des Kriegsgeschehens?

Ja, hier muss man aber erstmal die ganz grundsätzliche Frage stellen: Wo bieten sich Ansatzpunkte in der Interessenslandschaft auf der russischen Seite, um die Situation auf anderen Wegen als militärisch in den Griff bekommen zu können? Ich glaube, über diese bisher noch nicht genutzten Hebel müssen wir jetzt nachdenken. Das macht aus meiner Sicht vor allem die große Frage auf, inwieweit es um die Ukraine geht – und inwieweit um ein ganz grundsätzliches Anerkennungsinteresse Russlands.

Sie meinen, es könnte Putin um Anerkennung gehen?

Meine These wäre an dieser Stelle: In jedem Fall möchte Russland als gleichberechtigter Player neben den USA, China und so weiter in einer multipolaren Weltordnung anerkannt sein. Dafür bräuchte es die Eroberung der Ukraine nicht, das ließe sich, zumindest theoretisch, auch anders erreichen. Dafür bräuchte es auch keine Einverleibung anderer Nachbarstaaten. Die Aggression gegen die Ukraine ist – nicht nur, aber auch – ein Mittel zum Zweck um sich diese Anerkennung gewaltsam zu holen.

(...)

Angenommen, es ginge Putin um diese Anerkennung: Was würde das für mögliche Strategien des Westens bedeuten?

Man müsste überlegen: In welcher Weise, in welchem Kontext, unter welchen Bedingungen wäre es für den Westen, die USA, et cetera denkbar, diese Anerkennung zu gewähren? Und: Was wäre der Preis? Hier gibt es ebenfalls keine einfachen Lösungen, aber damit hätten wir immerhin schon eine ganz andere geopolitische Problembeschreibung als das von vielen wahrgenommene Dilemma, dass die Souveränität der Ukraine der Preis für Frieden in Europa und auf der Welt zu sein scheint.

Mit der Frage nach den russischen Anerkennungsinteressen könnte man das Framing der Aushandlung also so verändern, dass man irgendwann nicht mehr nur oder nicht isoliert über die russische Aggression gegen die Ukraine debattiert, sondern dass man sich im Grunde fragt: „Worum geht es eigentlich aus Sicht von Putins Russland auch und/oder eigentlich, und unter welchen Bedingungen müsste es entsprechend keinen Krieg gegen die Ukraine führen?“ Das heißt keineswegs, dass man bereit wäre, diese Interessen zu erfüllen. Aber dass man nach Mitteln Ausschau hält, über die man selbst verfügt – die Ukraine ist ja ein souveränes Land und keine „Verfügungsmasse“ – und die einen geringeren Preis kosten.

Das klingt noch recht abstrakt. Lassen sich diese „Mittel“ etwas näher beschreiben?

Letztlich geht es um „einen Platz am geopolitischen Tisch“ im Sinne von El-Mafaalanis Teilhabe-Metapher: Wenn man historisch zurückdenkt, gab es etwa internationale Konferenzen um die Frage „Wie teilen wir uns die Einflussphären auf“? Bekommen wir eine kooperative Koexistenz in der Welt hin – das war die Helsinki-Konferenz 1975 – oder regeln wir das in einer offenen Konkurrenz um Einfluss- und Machtbereiche? Das war Jalta 1945. Und ich glaube, dass die vielen system-inkompatiblen De-facto-Weltmächte von heute dahin wieder eine solche globale Augenhöhe brauchen, die authentisch frei von westlichen Überlegenheitsannahmen ist. Erst dann wird man sich wieder auf minimale Nichtangriffspakte einigen können.

Putin beruft sich gerne auf die Historie – und auch auf die Größe der Sowjetunion.

(...)

Man muss sich also überlegen, ob man Russland diese Stellung, diesen Status, in irgendeiner für uns akzeptablen Form wieder geben kann und möchte.



Und, sollte man das?

... de facto, das muss ich als Konfliktforscherin sagen, hat Russland diesen Status jedenfalls in der Praxis längst wieder. Das ist das Absurde an dem Ganzen. Es kostet aber viel, diesen Status politisch und symbolisch anzuerkennen und zu stabilisieren. Hier dürfen auch keine faulen Kompromisse mit Blick auf die vielen völkerrechtlichen und moralischen Verbrechen im russischen Angriffskrieg gemacht werden – die sind explizit zu verurteilen. Aber geopolitisch, denke ich, können wir es wagen, die konkreten Anerkennungsinteressen Russlands genauer zu studieren. Beziehungsweise: Wir müssen das einfach tun, weil die Welt ohnehin längst nicht mehr unipolar ist. China und dann auch Russland haben sich so aufgestellt, dass die USA keine Vormachtstellung mehr haben. Es muss nur noch anerkannt werden. Und es muss gewagt werden, den Gewinn daraus für eine militärische Einhegung Russlands zu nutzen.

Wie sähe das praktisch aus?

Die USA müssen lernen, dafür eine Art von politischer Selbsteinhegung zu ertragen. So ein sogenannter Cross-Deal – „politische Einhegung der USA für militärische Einhegung Russlands“ – ist allerdings das, was dort am wenigsten gewollt und jetzt gerade möglich ist, – auch mit Blick auf Donald Trump. Aber es steht geopolitisch jetzt an. Es gilt also, gute innenpolitische Narrative dafür anzulegen.

Selbsteinhegung ist ein interessantes Stichwort. Wenn man es weiterdenkt: Würde das nicht auch die Selbstbestimmung der Ukraine untergraben, die ja in die Nato möchte – also in den Machtbereich der USA?

Mit der „Selbsteinhegung“ meine ich tatsächlich nur die USA. Eigentlich ist jedem klar, dass die USA die Vormachtstellung nicht mehr innehaben. Aber die Rollenklärung muss eben noch vollzogen werden, symbolisch und auch rein technisch. Das hat auf die Souveränität der Ukraine erstmal keinen zwingenden Einfluss. Bis zu den Istanbul-Verhandlungen 2022 stand ja noch im Raum, ob die Ukraine ein neutraler Staat werden könnte. Das ist aus ukrainischer Sicht jetzt aber nicht mehr denkbar. Jetzt zurückzufallen in eine Neutralität oder auf eine freiwillige Zusage der Bündnisfreiheit – warum sollte die Ukraine das tun? Auf welcher Vertrauensgrundlage, gegenüber Russland? Mit Blick auf solche Cross-Deals kann es jetzt nur noch um die USA als Gegenspieler zu Russland, China und Iran gehen.

Zum Abschluss der Ausblick: All das Geschilderte klingt nach den sprichwörtlichen dicken Brettern – und nach einem langen Weg bis zum Frieden in der Ukraine.

Ja, das dauert sicherlich noch lange. Und ich würde auch nicht mit

„Frieden“ als Ambition arbeiten – sondern eher mit „Koexistenz“. Als Begriff dafür, dass „man auf dieser einen Welt halt miteinander auskommen muss“. Jetzt von Frieden zu sprechen, hängt die Latte zu hoch.

Warum spielt denn just das eigentlich so positive Wort „Frieden“ so eine polarisierende Rolle?

Das überfordert den Pragmatismus, auch den der Ukraine und Russlands, sich auf so etwas einzulassen. Denn hinter dem notwendigen Pragmatismus ist es eine extrem emotionale Angelegenheit. Auf beiden Seiten fühlt sich ein kollektives Ich auf unerträgliche Weise negiert, wenn man zu früh von Frieden redet. Weil man denkt: „Ja, ihr wollt jetzt eure Ruhe haben da drüben, stabile wirtschaftliche Verhältnisse – aber für uns geht es um unsere Existenz und Gerechtigkeit.“ Das klingt paradox für uns, weil wir denken, Frieden ist doch das Überleben. Aber viele Menschen auf beiden Seiten sehen das nicht so. Deshalb ist es besser, die Zielambitionen abzuschwächen. Dann kommt man dem näher, was tatsächlich möglich ist.

(Interview: Florian Naumann)

---

#### **4. FR: „Deswegen passiert alles im Stillen“:**

**Beraterin gibt Einblick in Ukraine-Gespräche hinter Putin und Selenskyj**

[https://www.fr.de/politik/russland-ukraine-krieg-frieden-putin-selenskyj-diplomatie-verhandlungen-staaten-zr-93147858.html?utm\\_source=pocket-newtab-de-de](https://www.fr.de/politik/russland-ukraine-krieg-frieden-putin-selenskyj-diplomatie-verhandlungen-staaten-zr-93147858.html?utm_source=pocket-newtab-de-de)

#### **„Deswegen passiert alles im Stillen“:**

**Beraterin gibt Einblick in Ukraine-Gespräche hinter Putin und Selenskyj**

Stand: 28.06.2024, 13:33 Uhr

Von: Florian Naumann

Sind echte Verhandlungen mit Putins Russland im Ukraine-Krieg denkbar? Es wird wohl dauern – aber Bemühungen laufen bereits, sagt eine Expertin IPPEN.MEDIA.

Gespräche über Frieden oder Waffenruhe scheinen insofern sehr weit weg. Tatsächlich laufen hinter den Kulissen aber bereits Bemühungen „vieler Akteure“: Das sagt Anne Holper im Interview mit IPPEN.MEDIA.

Die Konfliktforscherin der Uni Viadrina in Frankfurt (Oder) beschäftigt sich seit 2014 mit dem Ukraine-Konflikt und berät auch das Auswärtige Amt. Holper kann sich jedenfalls auf längere Sicht Verhandlungen vorstellen – obwohl Russland aus ihrer Sicht aktuell bestenfalls Schein-Gesprächsbereitschaft zeigt und eine Weichenstellung auf dem Schlachtfeld hin zu Verhandlungen fraglich scheint.

Einige „Steigbügel“ für die Diplomatie seien im Abschlusskommuniqué des Schweizer Friedensgipfels eingebaut, sagt Holper. Etwa für eine weitere Konferenz (in) der Schweiz, dann womöglich mit Russland oder zumindest China am Tisch. Oder auch für Peking – das „eine Art Ping-Pong-Spiel“ auf diplomatischer Ebene annehmen könnte. Also Ergebnisse der Ukraine-Unterstützer aufgreifen und in einer weiteren, eigenen Runde beantworten.

„Das würde bedeuten, dass Peking nicht gegen den Schweizer Prozess und die dort geschmiedete Allianz arbeitet“, betont Holper, sondern „den Ball aufnimmt“ und die fehlende Perspektive der Gegenseite ergänzt. „In diesem Reißverschlussprinzip muss man vielleicht noch ein paar Mal hin und her gehen, aber dann könnte irgendwann ein gemeinsamer Rahmen gefunden werden“, meint die Konfliktforscherin. Wenn sich die westlichen Allianzen auf respektvolle Weise mit China und den weiteren verbündeten BRICS-Staaten – etwa Indien, Brasilien und Südafrika – koordinieren, könne auf Sicht sogar „Russland unter für alle akzeptablen Bedingungen an Bord“ kommen. Wenn auch erst nach „vielen kleinen Schritten“ und „Weggabelungen“.

(...)

Ukraine, Russland und die Diplomatie im Krieg: Was jetzt schon an Gesprächen läuft

Staaten seien ebenso wie Einzelpersonen bereits aktiv – „die sich aber, gerade weil das so ein sensibles Geschäft ist, mit diesen Aktivitäten nicht sichtbar hervortun“. „Stellen Sie sich zum Beispiel vor, Deutschland würde diese Rolle übernehmen, vielleicht sogar schon jetzt ausfüllen und es würde bekannt werden. Dann würde eine Debatte hochkochen“, sagt Holper. „Kein Staat kann wirksam Vermittlungsarbeit machen, wenn eine innenpolitische Rollendebatte den eigenen Rückhalt auffrisst.“

Zeitgleich seien viele nicht-staatliche Akteure an der Arbeit, in sogenannter Track-1.5.-Diplomatie. Das Fachwort meint Gespräche, bei denen staatliche und nicht-staatliche Akteure zusammenarbeiten. Organisationsnamen könne sie aber nicht nennen, sagt Holper IPPEN.MEDIA – „einfach, um diese immens wichtigen Prozesse zu schützen“.

Putins Russland auf der Suche nach „Anerkennung“: Gibt es eine Lösung im Ukraine-Krieg?

Klar ist aber, worum es geht: hinter Maximalforderungen „verschanzte“ Anknüpfungspunkte ausmachen. Papiere Russlands und der Ukraine seien zum Zeitpunkt ihrer „Zirkulationen“ aus verhandlungstaktischen Gründen „noch sehr hart abgefasst“: „Denn die müssen beide Seiten auch innenpolitisch verkaufen können“, erklärt Holper.

„Akteure, die zwischen den beiden Lagern ‚shuttlen‘ können, können diese Papiere aber nebeneinander legen und – auch informell – mit ExpertInnen aus der Ukraine und Russland gucken: Was passt denn da jetzt eigentlich wirklich nicht zusammen, und was wird nur aus strategischen Gründen als nicht-verhandelbar deklariert?“, erläutert sie weiter. „Da muss man die Kompatibilität ganz sorgfältig ausloten – das wird schon jetzt gemacht, in verschiedenen Konstellationen. Irgendwann kann man die Dokumente dann vielleicht zusammenführen.“ (...)

-----

## **5. ZDF: Angriff auf AFP im Gazastreifen: Journalisten im Visier Israels?**

[https://www.zdf.de/nachrichten/politik/ausland/journalisten-afp-angriff-israel-gaza-100.html?utm\\_source=pocket-newtab-de-de](https://www.zdf.de/nachrichten/politik/ausland/journalisten-afp-angriff-israel-gaza-100.html?utm_source=pocket-newtab-de-de)

### **Angriff auf AFP im Gazastreifen: Journalisten im Visier Israels?**

von Christo Buschek, Maria Christoph, Dajana Kollig, Frederik Obermaier und Maria Retter

25.06.2024 | 06:00

Im November treffen Geschosse das Gaza-Büro der Nachrichtenagentur AFP. Israel streitet einen gezielten Angriff ab. Recherchen von ZDF frontal wecken daran massive Zweifel.

Der verhängnisvolle Angriff beginnt am 2. November 2023 kurz vor Mittag. Um 11:57 Ortszeit schlägt ein Geschoss im Büro der französischen Nachrichtenagentur Agence France Press (AFP) in Gaza-Stadt ein. Innerhalb weniger Minuten wird mindestens vier Mal auf das Haus geschossen. Es wird niemand getötet, jedoch klafft ein großes Loch in der Außenwand des Gebäudes, journalistisch arbeiten kann hier niemand mehr.

AFP kritisiert den Angriff "aufs Schärfste" und betont, dass die Redaktion dem israelischen Militär ihren Standort mehrmals mitgeteilt habe, um einen versehentlichen Beschuss zu verhindern. Israel weist den Vorwurf eines gezielten Angriffs zurück. Nun aber weckt eine internationale, von der Journalistenorganisation Forbidden Stories koordinierten Recherche, an der neben ZDF frontal auch AFP beteiligt war, massive Zweifel an dieser Darstellung. Im Raum steht der Vorwurf eines Kriegsverbrechens. "Journalistische Infrastruktur ist zivile

Infrastruktur", sagt Irene Khan, UN-Sonderberichterstatterin für Meinungsfreiheit.

### **Beschuss durch israelischen Panzer**

Eine Analyse von Video- und Tonaufnahmen zeigt, dass das AFP-Gebäude mit sehr großer Wahrscheinlichkeit vom israelischen Militär beschossen wurde. Mehrere unabhängige Experten bestätigen dies. Unter anderem kommt die auf derartige Untersuchungen spezialisierte Organisation Earshot in einem Gutachten, das ZDF frontal mit in Auftrag gegeben hatte, zu dem Schluss, dass der Schaden "durch ein von einem israelischen Panzer abgefeuertes Geschoss verursacht wurde". Die Schüsse seien aus ungefähr drei Kilometern Entfernung abgefeuert worden. (...)

### **Live-Übertragung im Visier?**

Unklar bleibt, warum das israelische Militär das AFP-Büro offenbar ins Visier nahm. Wollten die Soldaten womöglich eine Live-Übertragung stoppen? Schließlich war AFP zum Zeitpunkt des Angriffs nach eigenen Angaben die letzte große Nachrichtenagentur, die per Livestream Tag und Nacht aus dem Gazastreifen übertrug - die entsprechende Kamera stand auf einem Balkon im zehnten Stock des Gebäudes.

Eine ZDF-Analyse zeigt, dass im aktuellen Konflikt mindestens fünf Mal live sendende Journalisten oder Kameras beschossen wurden, die zu diesem Zeitpunkt oder kurz zuvor live auf Sendung waren. Im Oktober starb bei einem solchen Angriff an der israelisch-libanesischen Grenze ein Journalist der Nachrichtenagentur Reuters. Experten kamen zu dem Schluss, dass ein israelischer Panzer das Feuer eröffnet hatte. Livestreams sind dem Militär wahrscheinlich auch deshalb ein Dorn im Auge, weil die Hamas die Bilder auswerten könnte, um israelische Soldaten und Panzer aufzuspüren. (...)

Konfrontiert mit den internationalen Recherchen erklärte das israelische Militär, dass der Angriff auf das AFP-Gebäude derzeit untersucht werde. "Es ist extrem wichtig, dass wir Antworten bekommen", sagt AFP-Nachrichtenchef Phil Chetwynd. Sollte Israel der Ansicht sein, dass Livestreams eine Gefahr darstellen, müssten Journalisten dies wissen. "Das ist das Mindeste." Die Kamera im AFP-Gebäude in Gaza-Stadt ist mittlerweile abgeschaltet - zu groß die Gefahr, sie regelmäßig neu auszurichten.

-----

## **6. SWP: Krieg ohne Ende? Israels Kampf gegen die Hamas und die Erfolgschancen für einen Nachkriegsplan**

<https://www.swp-berlin.org/publikation/krieg-ohne-ende-israels-kampf-gegen-die-hamas-und-die-erfolgschancen-fuer-einen-nachkriegsplan>

Muriel Asseburg

Peter Lintl

## **Krieg ohne Ende? Israels Kampf gegen die Hamas und die Erfolgschancen für einen Nachkriegsplan**

SWP-Podcast 2024/P 16,

26.06.2024

----

### **7. taz: Sawsan Chebli über den Gaza-Krieg: „Ich war eine stolze Deutsche“**

<https://taz.de/Sawsan-Chebli-ueber-den-Gaza-Krieg/!6017664/>

taz, 29.6.2024

#### **Sawsan Chebli über den Gaza-Krieg: „Ich war eine stolze Deutsche“**

Die in Berlin aufgewachsene Autorin und SPD-Politikerin Sawsan Chebli ist palästinensischer Herkunft. Der Gaza-Krieg hat etwas in ihr zerbrochen. (...)

Bei ihren öffentlichen Auftritten wird Chebli seit ihrer Zeit als Staatssekretärin in der Berliner Senatskanzlei von Sicherheitskräften des Berliner Landeskriminalamts begleitet. Die Deutsch-Palästinenserin wird viel von Rechten angefeindet.

(...)

Liegen die unterschiedlichen Sichtweisen auf diesen Krieg auch daran, dass man in unterschiedlichen medialen Welten lebt?

Man muss schon sehr bewusst die Augen vor der Realität verschließen, um nicht zu sehen, dass das, was in Gaza und in der Westbank passiert, Verbrechen sind. Wer sehen will, der sieht das. Wer nicht sehen will, sieht nichts.

Auch die Hamas hat schlimme Verbrechen verübt.

Die habe ich sofort klar verurteilt und deutlich gemacht, dass sie durch nichts zu rechtfertigen sind. Wer aber heute, nach über 35.000 Toten, die meisten davon Kinder und Frauen, und all dem, was wir über die Kriegsführung und die Politiker in der israelischen Regierung wissen, immer noch blind Israel verteidigt und lediglich „aber Hamas“ sagt, mit dem teile ich keine gemeinsamen Werte.

(...)

Sie haben sich als Staatssekretärin des Berliner Senats gegen Antisemitismus eingesetzt. Nach dem Anschlag auf die Synagoge in Halle 2019 haben Sie zu einer Mahnwache aufgerufen, zu der auch Angela Merkel erschien. Trotzdem wird Ihnen Misstrauen entgegengebracht.

Dieses Misstrauen gab es auch schon vorher. Das ändert nichts daran, dass ich mich immer gegen Antisemitismus einsetzen werde, genauso wie gegen Rassismus. Das ist für mich eine Frage der Haltung. Aber ich finde es sehr problematisch, wenn einem das Eintreten gegen Antisemitismus nur dann abgenommen wird, wenn man sich von seiner palästinensischen Identität distanziert und sich mit Kritik am Vorgehen der israelischen Armee in Gaza zurückhält.

(...)

Was hat die deutsche Politik falsch gemacht?

Es fehlt an aufrichtigem Interesse, an Gesprächen auf Augenhöhe und auch an Achtung von religiöser Vielfalt jenseits von Sonntagsreden. Da ist das kollektive Wegsehen bei antimuslimischem Rassismus und die entmenschlichende Art, wie die Politik über Migration spricht. In der muslimischen und arabischen Community ist viel Vertrauen verloren gegangen.

Ich habe mit jungen Leuten geredet, die politisch engagiert waren und die jetzt sagen: Ich will mit dieser Politik nichts mehr zu tun haben. Da wächst eine Generation heran, die sich abwendet, sich nicht gesehen fühlt und verletzt ist. Der Umgang der Politik mit Gaza, die Doppelmoral der deutschen Nahostpolitik und die fehlende Empathie mit dem Leid der Palästinenser haben das Gefühl des Nichtdazugehörens noch einmal um ein Vielfaches verstärkt. Viele sind zudem zutiefst verunsichert und haben Angst.

---

**8. FAZ: Omri Boehm: ARENDT UND PALÄSTINA : Wir sollten nicht akzeptieren, dass es zu spät geworden ist**

<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/omri-boehm-ueber-hannah-arendts-palaestina-buch-19819970.html>

ARENDR UND PALÄSTINA :

Wir sollten nicht akzeptieren, dass es zu spät geworden ist

**Von Omri Boehm**

30.06.2024, 08:05

Wider die Logik der Umsiedlung:

Von Hannah Arendt gibt es einen bisher unbekanntem Text zu Palästina, in dem sie zeigt, weshalb die Lösung der Flüchtlingsfrage die Bedingung der Sicherheit Israels ist. Ein Gastbeitrag.

Es ist noch immer nicht zu spät“: So lauten die letzten Worte von Hannah Arendts Aufsatz „To Save the Jewish Homeland“, den sie 1948 verfasste, als Israel um sein Überleben und seine Unabhängigkeit kämpfte und bereits Hunderttausende Palästinenser aus Städten wie Haifa, Tiberias und Akkon vertrieben worden waren.

„Selbst wenn die Juden den Krieg gewinnen sollten“, warnte Arendt, wäre die Errichtung eines jüdischen Nationalstaats inmitten einer „vollkommen feindlichen“ arabisch-palästinensischen Mehrheit zum Scheitern verurteilt.

Das jüdische Volk würde zu einem „jener Kriegerstämme verkommen“ müssen, über deren Schicksal wir seit den Tagen „Spartas“ unterrichtet sind, und sich letztlich nicht nur von der Völkergemeinschaft, sondern auch vom Weltjudentum isolieren.

Auf diese Weise, mahnte sie, würden mit der Gründung eines jüdischen Nationalstaats in Palästina „die einzigartigen Chancen und einzigartigen Errungenschaften des Zionismus in Palästina zerstört“.  
(...)

— —

## **9. DAG: Joseph Croitoru, DIE HAMAS, Herrschaft über Gaza – Krieg gegen Israel**

[https://www.d-a-g.de/index.php?id=116&L=474&tx\\_ttnews%5Btt\\_news%5D=2013&cHash=b16f5636b5726584bb85fe178d89f91a](https://www.d-a-g.de/index.php?id=116&L=474&tx_ttnews%5Btt_news%5D=2013&cHash=b16f5636b5726584bb85fe178d89f91a)

### **Joseph Croitoru, DIE HAMAS, Herrschaft über Gaza – Krieg gegen Israel**

C.H.Beck Verlag, München 2024, Klappenbroschur, 223 Seiten, 1 farbige Karte, ISBN 978 3 406 8169 0, € 18,--, E-book € 12,99



Joseph Croitoru, geboren in Haifa, schreibt als Historiker und Journalist für die deutschsprachige Presse und den Rundfunk u.a. über den Nahostkonflikt, jüdische und islamische Geschichte sowie religiösen Fundamentalismus.

2021 erschien bei C.H. Beck sein Werk „Al-Aqsa oder Tempelberg“, das hier vorgestellt wurde. Er wurde für sein Schaffen mit dem Friedenspreis der Geschwister Korn und Gerstenmann-Stiftung ausgezeichnet.

Nicht nur die heftigen palästinensischen Reaktionen lassen Joseph Croitoru zu dem Schluss kommen, dass die Palästinenser niemals auf ihr Land verzichten werden. Er vermutet, dass Israel nach Beendigung seines Vernichtungskriegs als Besatzungsmacht über die politische Zukunft und den Wiederaufbau des weitgehend zerstörten Küstenstreifens bestimmen will.

Und zieht als Endpunkt seiner Ausführungen das Fazit: „Für den Gaza-Streifen kann es aber eine angemessene politische Lösung nur geben, wenn die Palästinenser, möglichst mit Unterstützung der internationalen Völkergemeinschaft, selbst über ihre Zukunft entscheiden.“ - Möge diese wunderbare Vision alsbald Wirklichkeit werden! (Anm. d. Rez.)

-----

## **10. Heribert Prantl: Buchhinweis: Den Frieden gewinnen. Die Gewalt verlernen.**

<https://heribertprantl.de/buecher/den-frieden-gewinnen/>

Heribert Prantl

### **Den Frieden gewinnen. Die Gewalt verlernen**

**Alle reden vom Krieg, vom Frieden nur wenige.**

**Drohen wir, unseren Sinn dafür zu verlieren, wie man Frieden schafft und den Frieden bewahrt?**

**(...)**

Den Frieden gewinnen ist eine Positionsbestimmung, Orientierung für alle, die den allzu einfachen Antworten in schwieriger Zeit misstrauen.

Mit seinem leidenschaftlichen Plädoyer für eine Kultur des Friedens

gibt Heribert Prantl wichtige Denkanstöße, die über den Krieg in der Ukraine hinausweisen: Frieden als unabdingbares Prinzip des Zusammenlebens.

Es geht ihm um den Frieden zwischen Staaten, Völkern und Menschen und um den Frieden mit der Natur.

Der Kampf gegen Umweltzerstörung und gegen Armut gehört untrennbar zusammen. Unser Umgang damit entscheidet über den inneren und äußeren Frieden für das ganze Jahrhundert!

-----

***siehe auch:***

<https://www.ndr.de/kultur/Den-Frieden-gewinnen-aller-akuten-Gewalt-zum-Trotz,prantl180.html>

### **Den Frieden gewinnen - aller akuten Gewalt zum Trotz?**

Stand: 28.04.2024 06:00 Uhr

Der Jurist und SZ-Journalist Heribert Prantl erteilt in seinem gerade erschienenen Buch "Den Frieden gewinnen. Die Gewalt verlernen" der neu beschworenen "Kriegstüchtigkeit" eine klare Absage.

Heribert Prantl fordert in seinem neuen Buch Respekt für den Pazifismus.

Warum er das Wort "Kriegstüchtigkeit" für gänzlich unpassend hält, erklärt er im Gespräch bei NDR Kultur. Einen Auszug lesen Sie hier, [das ganze Gespräch hören Sie in der ARD Audiothek.](#)

-----

Mit freundlichen Grüßen

Clemens Ronnefeldt  
Referent für Friedensfragen beim deutschen  
Zweig des internationalen Versöhnungsbundes

-----  
Clemens Ronnefeldt  
Referent für Friedensfragen beim deutschen  
Zweig des internationalen Versöhnungsbundes  
A.-v.-Humboldt-Weg 8a  
85354 Freising

Tel.: 08161-547015  
Fax: 08161-547016

[C.Ronnefeldt@t-online.de](mailto:C.Ronnefeldt@t-online.de)  
[www.versoehnungsbund.de](http://www.versoehnungsbund.de)

Spendenkonto für die Arbeit des  
Versöhnungsbund-Friedensreferates:

Kontoinhaber: Versöhnungsbund e.V.

**IBAN DE40 4306 0967 0033 6655 00**

Stichwort: Friedensreferat/C. Ronnefeldt